

Foto: Sandra Bernhofer



STECKBRIEF

**NAME** Sandra Bernhofer  
**IST** eigentlich lieber mit dem Rad unterwegs  
**MAG** Roadtrips ins Ungewisse  
**STAUNT** über das, was der Weg bereithält  
**LEBT** auch gerne einmal von der Couch aus

## VERGEBLICH

Mein Leben war immer eine Landstraße gewesen. Manchmal trat ich ins Gaspedal, manchmal fuhr ich gemächlicher dahin, ab und zu nahm ich eine Abzweigung. Aber immer kam ich dort an, wo ich hin sollte. Ich habe das nie groß hinterfragt, ich kannte nur die Landstraße. Ich kannte sie so genau, dass ich gut ohne Navi auskam, ohne Straßennetzkarte, ohne kundigen Beifahrer. Man kann sich schlecht verfahren, wenn der Weg das Ziel ist.

Irgendwann, als ich gerade nach links abgelenkt war, passierte es: Ich fing an zu überlegen, was wohl rechts gewesen wäre. Oder hinter dieser einen Abzweigung, gleich davor. Grübelte, ob ich nicht doch wenden sollte, wusste nicht recht, wie. Dann begann der Motor zu blubbern, ruckelte, nichts ging mehr. Und ich stand irgendwo, wo ich nie gewesen war, nicht sein wollte. Ich drehte

den Zündschlüssel, wieder und wieder. War es vergeblich gewesen, diesen Weg zu nehmen? Wäre ein anderer nicht die bessere Wahl gewesen? Sollte ich nun aussteigen und zu Fuß weitergehen?

Vergeblich – das bedeutet ohne Erfolg, vergeblich ist das, was umsonst, für die Katz ist. Es ist vergeblich, Veränderungen aufhalten zu wollen. Veränderungen kommen. Es ist auch vergeblich zu versuchen, andere Menschen zu ändern. Man kann andere inspirieren, man kann Samen säen, aber andere ändern – das kann man nicht.

Und da saß ich in meinem kaputten Auto und alles erschien aussichtslos, vergeblich. Es dauerte seine Zeit, bis mir das durch den Kopf ging, was wir eigentlich alle wissen: aus schlaun Sprüchen, Weisheiten, Punksongs. „Nichts ist vergeblich, nichts ist verloren.“ – „Wer will, was er kann, fängt

nichts vergeblich an.“ – „Dabei sein ist alles.“ – „Wer versucht, kann verlieren, wer nicht versucht, hat schon verloren.“ Und ich wusste: Warum auch immer ich hier gelandet war, es hatte seine Richtigkeit. Und wenn es zu sonst nichts führen sollte: Zumindest habe ich etwas gelernt, über mich selbst, über das Leben.

Wenn heute einmal der Motor stottert, sehe ich auf meinen Unterarm. Dort sind feine Linien. Eine neue Tätowierung, die mir Kompass ist und mich erinnern soll: „Nichts ist vergeblich.“ Es zu versuchen, ist mehr als viele schaffen. Es ist ein Gewinn im Kleinen. Und für den Notfall weiß ich – ich kann den Abschleppdienst anrufen. <<

Foto: Privat



STECKBRIEF

**NAME** Ines Hickmann  
**IST** neugierig  
**MAG** Musik  
**STAUNT** über Unterschiedlichkeiten  
**LEBT** in Salzburg

## UNTERSCHIEDLICH

Unterschiedlich sind die meisten Dinge auf dieser Welt. Das Gros der Menschen definiert sich über ihre Unterschiede zu anderen. Der Individualismus steht – zumindest in unseren Breiten – hoch im Kurs. Dabei sehen viele wieder sehr ähnlich aus in ihren Abhebungsversuchen von der großen Masse. Und – die Welt ist schon nicht mehr so bunt, wie sie es eigentlich sein könnte. Unterschiede ziehen sich an – so der Tenor in Beziehungsdingen. In Integrationssachen hingegen wird eher Wert auf Gemeinsamkeiten gelegt.

Unterschiedlich ist jedes einzelne Blatt auf einem Baum, jeder einzelne Stein in einem Flussbett, jeder Wurm, der sich auf der Erde krümmt. Wie langweilig wäre es auch, wenn dem nicht so wäre. Wie unterschiedlich wir jedoch auch immer sind,

uns einen doch so unterschiedlichste Dinge, wie zum Beispiel die Tatsache, dass wir ohne andere nicht können, dass wir lachen, weinen, zornig und wütend sind, gelangweilt oder gestresst, dass wir uns wohlfühlen, oder auch nicht. Uns eint außerdem und zuallererst, dass wir Erdenbürger ein und derselben Erde sind – so unterschiedlich wir auch immer sein mögen.

Trotzdem verlaufen Lebenswege oft höchst unterschiedlich, beziehungsweise unterscheiden sich manche Lebensweisen von anderen sehr stark. Während die einen, wenn sie auf die Welt kommen – wenn überhaupt – nur ein Zelt über dem Kopf haben, werden andere in Schlösser hineingeboren. Manche Menschen sind jahrein, jahraus beruflich an ein und demselben Ort tätig, andere wiederum jetten um die ganze Welt oder wechseln jährlich

ihren Beruf. Die Zufriedenheit mit der jeweiligen Situation fällt dabei naturgemäß wiederum höchst unterschiedlich aus. Während Menschen, die sich in Bescheidenheit üben (müssen), oft sehr zufrieden zu sein scheinen, wirken Menschen, die im Überfluss leben, manchmal äußerst frustriert. Natürlich ist auch das genaue Gegenteil anzutreffen. Ob sie nun naturgegeben oder menschengemacht sind, ob positiv oder negativ – Unterschiedlichkeiten fallen äußerst vielfältig aus und – sie machen unsere Welt aus. Wie schön wäre es, die fairen und positiven Unterschiede würden sich vermehren bis sie überhandnehmen und die anderen Unterschiedlichkeiten vertreiben. Denn Unterschiede machen das Leben bunt und lebenswert, doch nur solange sie nicht auf Kosten anderer gehen. <<

Foto: Privat



STECKBRIEF

**NAME** Josef Kirchner  
**IST** treuer Columbo-Fan  
**MAG** die Kunst der Stunde  
**STAUNT** nicht schlecht  
**LEBT** künstlich

## KÜNSTLICH

Künstlich. Es gibt bestimmte Termine im Jahr, bei denen ich dieses Wort gehäuft höre. Diese Termine hören auf den Namen „Redaktionssitzung“. Ich bin Mitherausgeber eines Verlages und einer Zeitschrift. Einige Male im Jahr treffen sich AutorInnen, GermanistInnen, bildende KünstlerInnen und LektorInnen, um zu entscheiden, welche Texte Teil der neuen Ausgabe werden, welche AutorInnen verlegt werden. Wenn in der Diskussion über einen Text aber das Wort „künstlich“ fällt, kann man sich fast sicher sein, dass dies sein Todesurteil war. Ein „künstlicher“ Text ist „unnatürlich“, „geschwollen“ oder „gekünstelt“ – das kann kein guter sein. Wenn also ExpertInnen beieinandersitzen und darüber beratschlagen, welche Aneinanderreihung von Wörtern Kunst ist und welche sich nur bemüht, Kunst zu sein, dann ist „künstlich“ das Ausschlusskriterium. Wie kann das sein? Kultur als scheinbarer Gegensatz von Natur ist nicht gleich Kunst, doch Kunst ist immer Teil einer Kultur. Man kann kultiviert die Natur genießen und natürlich auch Kunst. Man kann Natur kultivieren, damit sie einem beim Streicheln auf der Couch nicht die Hand abbeißt, und künstlich nachbilden, um sie sich zum Verstauben auf den Frühstückstisch zu stellen. Aber nur weil das künstlich ist, ist das doch noch nicht Kunst. Oder?

Die Antwort liegt – wie so oft – in der Diskussion. Denn das Schönste an den Redaktionssitzungen ist nicht nur das Ergebnis, sondern das Aufeinanderprallen von Meinungen, was denn nun eigentlich Kunst sei – und was künstlich. <<

Foto: www.robertbuggler.com



STECKBRIEF

**NAME** Robert Buggler  
**IST** immer auf der Suche  
**MAG** Bücher, Bücher, Bücher  
**STAUNT** über die kleinen wie die großen Dinge gleichermaßen  
**LEBT** mindestens noch bis ... mal sehen!

## GRUNDSÄTZLICH

Eines meiner Lieblingswörter: Kaum ein Protokoll, eine Auflistung von Forderungen, eine Zusammenfassung, in der nicht zumindest einmal darauf verwiesen wird, dass etwas „grundsätzlich“ zu machen, zu erledigen, zu diskutieren oder reflektieren sei. Grundsätzlich also, mit Bezug auf eine Wahrheit, etwas Grundlegendes, Basales. Bezogen also auf Grundsätze, und dennoch ist es die Ambivalenz, die dieses Wörtchen ausmacht. Denn meistens bleibt es doch vage, was es denn nun sei, das, worauf man sich bezieht, dieses Fundamentale, dieses Wesentliche und Prinzipielle.

Also grundsätzlich muss festgehalten werden, dass ... Ja, warum? Man erfährt dann ganz sicher und ganz viel darüber, was festgehalten werden muss, grundsätzlich. Aber nicht, was sich hinter diesem Grundsätzlichen verbirgt, welche Begründung, welche profunde Weltweisheit. Vielleicht verwende ich es gerade deshalb so gerne. Weil ich ja auch eher ein Theorie-Mensch bin, also vielmehr ein Zuvor-alles-darüber-lesen-und-verstehen-wollen- und weniger ein Nicht-so-viel-reden-und-nachdenken-sondern-gleich-anpacken-Typ. Grundsätzlich, zumindest.

Grundsätzlich. Ein Abkürzungs-, Verschleierungs- und Umgehungs-wort. Das muss viel grundsätzlicher diskutiert werden. Wenn man dies hört, und das soll ja nicht selten vorkommen, weiß man sofort: Da hat jemand keine Ahnung. Da will jemand nicht ins Detail gehen. Da will jemand eine Diskussion abdrehen, in eine andere Richtung lenken. Da will jemand eine Abkürzung nehmen, sich nicht mit Grundsätzen quälen, sondern grundsätzlich sagen, dass das so nicht passt. Dass der andere falsch liegt, ohne genau zu sagen, wie und wo.

Ein schönes, phonetisch angenehmes 3-Silben-Wort. Eines, das so großspurig, fundamental und mit hohen Erwartungen daherkommt, Spannung erzeugend, einen Bruch andeutend, etwas Wichtiges ankündigend, dass man sich nur wundern kann, dass dem dann so wenig folgt. Grundsätzlich wenig. Aber genau deshalb mag ich es ja so gerne, dieses Wörtchen, verwende es, möglicherweise zu oft. Wohl auch deshalb, weil wir eng verwandt sind. Immer auf der Suche nach dem Grundsätzlichen. Dem Sinn. Des Lebens. Und noch viel mehr. Was dieser ist? Wer weiß das schon? <<